



*Oberliga-Heimspiel Uffeln gegen Hohenlimburg. Rechts die Uffelner Mannschaft. „Heini“ Rosemeier ist auch auf dieser Aufnahme der größte Spieler. Ferner sind von den Gastgebern zu erkennen: Torwart Nottmeier, Rinne, Lindemann und Grösch. Die Zuschauermassen – bis zu 1.200 Fans - sind zu erahnen.*

## Deutsche Spitzenklasse aus Uffeln

### „Heini“ Rosemeier kämpfte mit Solingen 98 um die Deutsche Feldhandballmeisterschaft

Die obige Überschrift setzte ich im „Vlothoer Anzeiger“ vom 26. November 1999 über einen großen Artikel. Und ich verwende sie an dieser Stelle erneut. Denn sie passt. Es geht um die Laufbahn des Uffelner Feldhandballspielers Heinrich Rosemeier, der in seinem Heimatort immer nur „Heini“ genannt wurde. Er spielte mit Solingen 98 um die Deutsche Feldhandball-Meisterschaft vor teilweise 38.000 Zuschauern mit. Und er stand einmal im Notizbuch des damaligen Bundestrainers Werner Vick. Zu einer Nominierung ist es jedoch nicht gekommen.

Beim TuS „Westfalia“ Uffeln gehörte „Heini“ Rosemeier der heute noch legendären Oberliga-Mannschaft von 1958 an. Die Oberliga war damals die höchste Spielklasse in Deutschland. Nach einem Jahr erfolgte wieder der Abstieg, aber das soll diesen einmaligen Erfolg in der Vereinsgeschichte nicht schmälern, auf den wir in dieser Artikelserie noch näher eingehen werden.

„Heini“ Rosemeier ging 1962 berufsbedingt nach Düsseldorf (er war Kaufmann in der Eisenbranche) und schloss sich dem BSV Solingen 98 an. Für diesen Verein hat er bis 1966 gespielt. Es war die Epoche großer Solinger Erfolge. 1963 unterlag Solingen im Endspiel um die Deutsche Feldhandball-Meisterschaft dem VfL Wolfsburg im Wuppertaler Zoostadion mit 9:10 vor 38.000 Zuschauern. Rosemeier über dieses Match: „Da war schwer zu spielen. Es war Herbst, und der Rasen war glitschig.“

1964 gewann Solingen 98 die Deutsche Meisterschaft. Im Finale gegen Grün-Weiß Dankersen (15:14) musste der Uffelner jedoch pausieren. „Ich saß wegen einer Sperre auf der Ersatzbank“, so Rosemeier im Rückblick. Der Platzverweis soll jedoch „eine haarsträubende Fehlentscheidung des Lübecker Schiedsrichters gewesen sein“, hieß es zu seiner Verabschiedung im „Solinger Tageblatt“ am Mittwoch, 16. März 1966. Die Tageszeitung hatte als Überschrift gedruckt: „Eine Kanone im Wurfarm.“

1965 hatte Solingen das Endspiel um die Westdeutsche Meisterschaft in Herford gegen Grün-Weiß Dankersen nach Verlängerung gewonnen. Beim Gegner war das deutsche Ausnahmetalent Herbert Lübking die überragende Erscheinung.

Bei Solingen 98 standen seinerzeit mit Willi Metzger und Siegfried Korsawe zwei Nationalspieler in der Mannschaft. Trainer war Gerd Enders, der, aus der DDR gekommen, später auch Grün-Weiß Dankersen trainierte. Solingen 98 war damals begehrt. Die Mannschaft spielte im Praterstadion zu Wien, in Berlin-Schöneberg und in der Schweiz. „Heini“ Rosemeier stand sogar im Notizbuch von Bundestrainer Werner Vick für die B-Nationalmannschaft, „doch das zerschlug sich dann“, so Rosemeier Jahrzehnte später bei unserem Gespräch. Trainiert wurde bis in den Herbst zweimal in der Woche. Dann ging's in die Halle, wobei der Hallenhandball erst gerade begann. Solingen spielte einmal in der Dortmunder Westfalahalle. Rosemeier dazu: „Da war ein Hexenkessel von 15.000 Zuschauern.

Wir wussten hinterher nicht mehr, wo wir raus mussten...“



*„Heini“ Rosemeier (links) im Wuppertaler Stadion vor 38.000 Zuschauern in Aktion.*

Über seine Spielstärke schrieb das „Solinger Tageblatt“: „Als Linksaußen hatte er maßgeblichen Anteil an der steil ansteigenden Spielstärke des BSV 98. Der robuste Stürmer wusste sich immer durchzusetzen, arbeitete uneigennützig und mit Fleiß.“ Rosemeier erinnerte sich an prominente Gegenspieler in anderen Mannschaften wie Hansi Schmidt, Fritz Spannuth, Herbert Lübking oder Horst Singer.

1966 kehrte Rosemeier nach Uffeln zurück. Seine Gattin brachte er aus Düsseldorf mit. Er fungierte bis 1971 als Spielertrainer bei seinem Stammverein TuS „Westfalia“ Uffeln. Der Klub war bis in die Kreisliga abgesackt, schaffte aber unter Rosemeiers Regie Aufstiege bis in die Verbandsliga. 1972 hat Rosemeier auch den SuS Veltheim trainiert. Nun ging aber die Feldhandball-Epoche endgültig zu Ende, der Siegszug des Hallenhandballs auf kleinerem Feld hatte begonnen. Seine eigene Laufbahn hatte Rosemeier 1971 mit 33 Jahren beendet.

Geblichen sind „Heini“ Rosemeier, der in Solingen „Heinz“ gerufen wurde, viele Erinnerungen. Beispielsweise war bei einem Endspiel um die Deutsche Meisterschaft ein junger Reporter in der Kabine, der bald im Fernsehen Karriere machte: Wim Thielke. Er moderierte später das Aktuelle Sportstudio des ZDF und wurde dann Showmaster im gleichen Sender.

„Heini“ Rosemeier ist verstorben. Er lebte, als ich ihn interviewte, direkt am Uffelner Sportplatz in der Jahnstraße 16. Aus seinem Wohnzimmer schaute er direkt auf den Platz und sagte dazu: „Der war damals noch schmaler. Eine Umzäunung gab es nicht. Das Sporthaus war damals so wie heute. Da war es so eng, dass ich immer zuhause geduscht habe.“

Am 10. Juli 1982 hatte „Heini“ Rosemeier seine alten Solinger Kameraden zu einem Altherren-Turnier im Rahmen des Uffelner Sportfestes eingeladen. Weiterhin spielten Grün-Weiß Dankersen, SuS Veltheim und natürlich der TuS Westfalia Uffeln mit. „Wir haben hinterher 120 Personen hier im Garten beköstigt“, erinnerte sich der Initiator. Von seinen Solinger Kameraden erhielt er eine Dankesurkunde, die mit „Deine Oheios“ unterschrieben war. Diesen Ausdruck erklärte mir Heini Rosemeier so: „Oheios war unser alter Schlachtruf. Das soll Guten Morgen auf Japanisch heißen.“ „Oheios“ wurde die Solinger Mannschaft mitunter auch in der Presse genannt.

„Heini“ Rosemeier war fraglos einer der ganz Großen des TuS „Westfalia“ Vlotho-Uffeln!



*Jubelnd: „Heini“  
Rosemeier.*